

Franckesche Stiftungen zu Halle

Gläubiger Christen Vergnügen an der Gnade des Herrn, Wurde in einer Christl. Leichen-Predigt, Bey Beerdigung Des Wohl-Edlen, Groß-Achtbaren und ...

Schmiedt, Johann Ludwig

Gotha, [1730?]

VD18 13274791

Abhandlung.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-219896

Ruhe und Vergnügen zu verschaffen, als durch diese Gnade, welche von Gott unzertrennlich, wenn er Wohnung bey einem Christen machet.

Dahero Er die Worte Davids im Text sich zu eigen machte, und solche zu seinen Leib- und Leichen-Spruch erwehlete, aus welchem wir auch wollen Gelegenheit nehmen, zu zeigen:

Gläubiger Christen Vergnügen an der Gnade des HErrn.

I.) Wie sie solches genießten /

II.) Was vor Krafft sie dahero empfinden.

Die Gnade unsers HErrn Jesu Christi sey mit uns allen, Amen.

Abhandlung.



Als Vergnügen an der Gnade Gottes findet sich nur bey denen Gläubigen, indem vermittelst des Glaubens die gnädige Inwohnung Gottes erlanget wird, und die Zueignung seiner Gnade geschieht; wo nun kein Glaube, da ist Gott nicht mit seiner Gnade, da ist kein Vergnügen an der Gnade Gottes. Gläubige Christen aber haben ein Vergnügen an der Gnade des HErrn, welches wir dißmahl zu unserer Betrachtung aussetzen, und I.) zeigen wollen, wie sie solches genießten: Sie genießten es durch ein Haben des HErrn, wie David den HErrn hatte, und im Text saget: Wenn ich nur dich habe. Er meynet den, gegen dem er in dem Vorhergehenden bezeuget, daß er stets an Ihm bleibe, daß derselbe ihn halte bey seiner rechten Hand, daß er ihn leite nach seinem Rath, und ihn endlich mit Ehren annehme, das ist der HErr,

der

der wahre G^ott, den er auch im Text Elohim, G^ott, nennet. Von diesem saget David, daß er ihn habe, nach der Übersetzung des seel. Lutheri, welcher dadurch die Redens-Arth deutlich machen wollen, die nach dem Ebräischen eigentlich also lautet: Wer ist mir in dem Himmel? d. i. Wen habe ich in dem Himmel? nemlich zu meines Herzens-Trost, und meinem Theil, als dich, mein G^ott. Das ist, nach der gewöhnlichen Redens-Arth der Heil. Schrift, eine Frage, die eine Bejahung in sich fasset, und so viel sagen will: Du, G^ott im Himmel, bist mir oder mein, oder: ich habe dich. Dadurch David die geistliche Vereinigung zwischen G^ott und ihm andeutet, davon er schon Ps. 63, 9. gesaget: Meine Seele hanget dir an. Er war ein Mann nach dem Herzen G^ottes, Act. 13, 22. Darum hatte G^ott Lust, bey ihm zu wohnen. Alle gläubige Christen haben G^ott; Sie sind nicht in das göttliche Wesen verwandelt oder vergöttet, nach denen Träumen derer Enthusiasten, daß sie mit diesen auf eine gotteslästerliche Art von sich sagen wollten: Ich bin G^ott; sondern sie sprechen mit dem David: Ich habe G^ott: Und das können sie mit Grund der Wahrheit von sich sagen, nicht auf eine gemeine Weise, wie alle Menschen, auch diejenigen, welche mit ihrem sündlichen Leben von dem Gesetze G^ottes abgewichen, aber wider ihren Willen und Dank G^ott um und neben sich haben müssen, als einen Zuschauer und Richter ihres gottlosen Wesens. Bin ich nicht ein G^ott, der nahe ist, spricht der HErr, und nicht ein G^ott, der ferne sey? Meynest du, daß sich jemand so heimlich verbergen könne, daß ich ihn nicht sehe? spricht der HErr. Bin ichs nicht, der Himmel und Erden füllet? Jer. 23, 23. 24. Er ist nicht ferne von einem jeglichen unter uns, Act. 17. v. 27. Sondern auch auf eine ganz besondere Weise können Glaubige von sich sagen, daß sie G^ott haben, wenn derselbige sich geistlicher Weise mit ihnen vereiniget und verlobet: Ich will

D

mich

mich mit dir verloben in Ewigkeit, spricht der HErr zu seiner Kirchen und einer jeden gläubigen Seelen, ich will mich mit dir vertrauen in Gerechtigkeit und Gericht, in Gnade und Barmherzigkeit, ja im Glauben will ich mich mit dir verloben, und du wirst den HErrn erkennen, Hos. 2, 19. 20. Dadurch kommt der HErr zu ihnen, Er nahet zu ihnen, Er bleibet bey ihnen, Er wohnet in ihnen; welche und dergleichen Redens-
Arthen die Heil. Schrift brauchet, wenn sie von der geistlichen Vereinigung Gottes mit denen Gläubigen redet. Daraus entsteht eine Gemeinschaft zwischen beyden, die also vereinigt sind: Der Gläubigen Gemeinschaft ist mit dem Vater, und mit seinem Sohn Jesu Christo, 1. Joh. 1, 3. Sie werden dadurch theilhaftig der göttlichen Natur, 2. Petr. 1, 4. Sie nehmen Theil an denen göttlichen Eigenschaften, nicht nur also, daß in denen Bewegungen ihrer Seelen und in ihren Wercken einige Gleichheit mit denenselben sich hervor thut, da sie stark werden durch den Heil. Geist an dem inwendigen Menschen, und erfüllet werden mit allerley Gottes-Fülle, Eph. 3, 16. 19. sondern auch so, daß sie diese göttliche Eigenschaften in ihren Seelen zu ihrem Vergnügen genießen, und viel Gutes daraus erlangen. Sie genießen die Allwissenheit Gottes darinnen, daß sie können sicher seyn für aller zukünftigen Gefahr, indem der in ihnen wohnende Gott sie also davor behüten wird, daß ihnen keine, so der Seelen schädlich, zustossen werde, denn Er werde sie halten bey ihrer rechten Hand, sie leiten nach seinem Rath, und endlich mit Ehren annehmen, Ps. 73, 23. 24. Er werde sie unterweisen den besten Weg, Ps. 25, 12. Sie genießen die Allgegenwart des HErrn, den sie haben, darinnen, daß sie in aller Noth sich seines Beystandes getrösten können, dessen Er sie selbst versichert, da er spricht: Fürchte dich nicht, ich bin mit dir, weiche nicht, denn ich bin dein Gott, ich stärke dich, ich helfe dir,
auch

auch, ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit, Es. 41, 10. Mit dieser Versicherung lässet es der HErr nicht bewenden, sondern denen Seinigen seine so nützliche Allgegenwart noch nachdrücklicher anzupreisen, spricht Er weiter: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöset: Ich habe dich bey deinem Namen geruffen, du bist mein. Denn so du durchs Wasser gehest, will ich bey dir seyn, daß dich die Ströhme nicht sollen ersäuffen, und so du ins Feuer gehest, sollt du nicht brennen, und die Flamme soll dich nicht anzünden; saget der HErr, Es. 43, 1. 2. und führet ihnen in dem folgenden Vers zu Gemüthe, daß sie solches daher zu genießen hätten, weil Er sey ihr **GOTT**, ihr Heyland, oder weil sie Ihn hätten nach der Redens-Art Davids, und Er mit ihnen vereinigt sey. Sie genießen der Allmacht des ihnen vereinigten HErrns bey der Grösse ihrer Noth, darinnen keine Macht derer Geschöpfe zulangen will, solche zu ändern, oder sie daraus zu erretten. Wenn der in einem Bund mit **GOTT** stehende Abraham noch viele und grosse Trübsalen zu fürchten hätte, so versicherte ihn der HErr seiner Allmacht, deren er in seinem Wandel für Ihm sollte zu genießen haben: Ich bin der allmächtige **GOTT**, sprach er Gen. 17, 1. Ist die Noth derer, die in der Vereinigung mit **GOTT** wandeln, gleich so groß, daß sie keinen Ausgang aus derselben nach dem Licht ihrer Vernunft sehen, so wissen sie doch, daß die rechte Hand **GOTTES**, die sie leitet, alles ändern könne, Ps. 77, 11. Insonderheit genießen Glaubige der Gnade des in ihnen gegenwärtigen HErrns, welche von seinem Wesen nicht getrennet werden kan, obgleich die Würckung derselben die Gottlosen wegen ihres der Heiligkeit seines Wesens zu wider lauffenden Zustandes nicht empfinden, sondern die Würckung seiner rachenden Gerechtigkeit auf sich ziehen. Die Gnade aber des **HERREN** währet von Ewigkeit zu Ewigkeit, über die, so Ihn fürchten, Ps. 103, 17. Diese, welches die Glaubige sind, schme-

schmecken und sehen, wie freundlich der HErr sey, Ps. 34, 9. Denn der HERR läset sich in ihnen nicht unbezeuget, Er wohnet nicht in ihnen wie Dagon in seinem Hause, sondern als ein lebendiger Gott, wie ein Feuer im Ofen, das eine Wärme von sich fühlen läset. Die Gläubige fühlen die Gnaden-Gegenwart Gottes, sie schmecken daraus an ihrer Seelen himmlische Gaben, ja allbereit die Kräfte der zukünftigen Welt, sie haben einen Vorschmack des zukünftigen ewigen Lebens, Ebr. 6, 4. 5. An dieser Gnade des HErrn, der sich ihnen zu eigen gegeben, genießen sie all ihr Vergnügen, und erfahren, daß seine Güte besser sey, denn Leben, Ps. 63, 4. Was sie aber eigentlich daher genießen, wollen wir anführen in dem andern Stück unserer Betrachtung des Vergnügens gläubiger Christen an der Gnade des HErrn, und zeigen

II.) Was vor Kraft sie daher empfinden, Sie empfinden so wohl eine unvergleichliche, als auch eine beständig-erquickende Kraft. Eine unvergleichliche Kraft, denn die Gnade, die sie aus der Besitzung Gottes genießen, vergnüget und stärket sie dermassen, daß damit nichts, was im Himmel oder auf Erden ist, verglichen werden kan. Ein Zeuge dessen ist David, wenn er in unserm Text sagt: So frage ich nichts nach Himmel und Erden; wenn er nehmlich den HErrn habe. Nach der Sprache Davids lauten die Worte also: Und mit dir, oder neben dir, belustige ich mich nicht an der Erden. Zwischen Gott und der Erden ist zwar eine Relation, wie zwischen dem Werkmeister und dem Werk, zwischen dem Schöpffer und dem Geschöpfe, aber es ist keine Vergleichung zwischen demselben weder nach ihrem Wesen, noch nach ihrem Gebrauch. Gott dependiret in seinem Wesen von keinem andern, und ist von unendlicher Kraft, die Erde aber hat ihr Wesen von Gott, und ihr Vermögen ist von ihm in gewisse Schranken gesetzt, deren Ordnung sie nicht überschreiten kan. Die Erde ist voll der Güte des HErrn, Ps. 33, 5. Der HERR
aber

aber ist die Güte selbst, und seine Güte reichet, so weit der Himmel ist, d.i. sie ist unermesslich, Ps. 36, 6. Die Güte, die die Erde hat, ist nicht ihr eigen, sondern des HErrn Güte, darum sie keine Gewalt hat, solche nach ihrem Gefallen denen andern Geschöpfen zu erweisen, sondern wie es der HErr geordnet. Dannhero obwohl der HErr die Erde denen Menschen-Kindern gegeben, Ps. 115, 16. daß sie auf derselben wohnen, und sich deren zu ihrer Nothdurfft gebrauchen sollen, so können sie doch derselben vergessen, wenn sie den HErrn, den Schöpffer, haben, durch dessen Regierung alles geschieht. Die Erde ist mit der Gnade des HErrn nicht zu vergleichen, auch der Himmel nicht, welcher zwar in Ansehung der Schönheit und Herrlichkeit des Gebäudes noch einen Vorzug vor der Erden hat, aber gegen Gdt betrachtet auch nichts ist, und ohne ihm keine Hülffe thun kan. Der König David, gegen dem die Erde in Mittheilung ihrer Güter sich nicht ungeneigt bezeigt, fragte demnach nach derselben so wenig, als nach dem Himmel, in Ansehung des von ihm habenden Gdtes, und wollte sich an derselben nebst Gdt nicht belustigen, nicht auf solche Art, wie an Gdt, seine Lust haben. Alle glaubige Christen empfinden eine unvergleichliche Krafft aus der Besikung Gdtes und seiner Gnade. Sie erinnern sich wohl noch einer Zeit, da die Welt ihr Herz besessen mit einer unordentlichen Liebe, und sie ihr Vergnügen gesucht an denen Gütern, Ehren und Wohlhüsten derselben, das ist ihr Herz, gewesen, daß ihre Häuser wahren immerdar, ihre Wohnungen bleiben für und für, und habe grosse Ehre auf Erden, Ps. 49, 12. Sie haben das Gold zu ihrer Zuversicht gestellet, und zu dem Gold-Klumpen gesaget: Du bist mein Trost. Sie haben sich gefreuet, daß sie groß Guth hatten, und ihre Hand allerley erworben hatte. Job. 31, 24. 25. Sie haben ihre Ruhe und guten Muth darinnen gesucht, wenn sie einen grossen Vor-

E

rath

rath auf viel Jahre gehabt, daß sie was gutes essen und trincken können, Luc. 12, 19. Wenn sie nur von jederman geehret und angebethet worden, wenn sie einen Kasten mit Geld angefüllet aufschliessen, und daran ihre Augen weiden, wenn sie in lustiger Gesellschaft seyn, in derselben mit Tanzen, Spielen, Trincken sich fröhlich erweisen können, so sind sie zufrieden gewesen, da sie hingegen allezeit eine Verdrießlichkeit bey sich gespühret, wenn sie geistliche Verrichtungen vornehmen sollen. Nachdem sie aber Gott zu sich gezogen, so erkennen sie, was vor Eitelkeit, Mühe und Sorgen, Gefahr und Unlust bey ihrer vorigen Zufriedenheit gewesen, ja wie viel Sünden mit vorgelauffen, denn so jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters, 1. Joh. 2, 15. Ihr Gewissen zeigt ihnen den Zorn Gottes, der bey solchem Zustand über sie geschwebet. Sie finden gar keine Vergleichung zwischen ihrem vorigen und gegenwärtigen Vergnügen, jenes hat ihnen immer eine Begierde wieder nach einem andern zurück gelassen, sie sind dabey niemahls recht zufrieden gewesen, sondern wenn die Welt noch so viel von ihren Ergötzlichkeiten ihnen vorgeleget, hat doch ihr Herz gedacht: An dem allen habe ich kein Genügen, Eph. 5, 13. Nun aber bey ihrem gegenwärtigen Vergnügen findet sich eine vollkommene Zufriedenheit und Ruhe des Herzens, sie verlangen weiter nichts, denn sie haben Gott und seine Gnade, und damit die Quelle und ganzen Begriff alles Guten, darum fragen sie nichts nach Himmel und Erden. Ich habe alles genug, sagen sie mit dem vergnügten Jacob, Gen. 33, 11. Ich habe Gott und habe genug, was soll ich bessers haben? Er giebt allein Befriedigung und kan das Herz laben. Wer Ihn nur hat, hat Rath und That, und wer ihn hält auf Erden, kan nichts gefährdet werden. Wie denn die Gläubigen aus dem Vergnügen an der Gnade Gottes auch empfinden eine beständig-erquickende Krafft, davon David zeuget im Text: Wenn mir gleich Leib und Seel ver-
schmacht,

schmacht, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens
 Trost, und mein Theil. Die Würckung dieser Krafft recht leb-
 hafft vorzustellen, beschreibet er vorhero den Zustand, darinnen sie
 sich thätig erweise, nemlich in der Verschmachtung seines Leibes
 und seiner Seelen. Er braucht in seiner Sprache ein solches Wort,
 welches insgemein so viel bedeutet, als sich endigen, welches unter
 andern geschieht, wenn eine Sache aufgerieben und verzehret wird,
 daß sie nicht mehr sey, wie das Wasser in einer Flaschen aus wird,
 Gen. 21, 15. wie das Mehl im Sad verzehret wird. 1. Kön. 17, 16.
 Hier brauchet solches David von seinem Leibe und von seiner Seelen.
 Der Leib wird verzehret, oder verschmachtet, wenn ihn eine hitzige
 oder andere Kranckheit anfället, und die Lebens-Geister und natür-
 liche Kräfte schwächet, und mitnimmt; oder wenn durch ein schwe-
 res Anliegen der Seelen auch der Leib wegen der mit derselben ha-
 benden Verbündnis gerühret wird, daß der betrübte Muth vertrock-
 net die Gebeine, Prov. 17, 22. oder, wenn der Tod ihm alle Bewe-
 gung, Krafft und Saft entziehet, und ihn in den Zustand setzet,
 darinnen er zerfallen, und zu Staub und Erden werden muß. Ein
 Verschmachten schreibet auch David der Seelen zu, oder, wie er ei-
 gentlich redet, dem Herzen, welches, in seinem eigentlichen Verstand
 betrachtet, verschmachtet in langwierigen und hefftigen Kranckhei-
 ten, daß es wird wie zerschmolzenen Wachs, Ps. 22, 15. wie ver-
 dorrtens Gras, Ps. 102, 5. es verschmachtet im Tod, und da es die
 Quelle des natürlichen Lebens ist, so höret dieses auf, wenn das
 Herz seine Krafft verlieret, und von dessen Verschmachten rühret her
 das Verschmachten des ganzen Leibes. Das Wort Herz bedeu-
 tet aber auch oft in der heiligen Schrift die Seele des Menschen,
 als wenn der Heyland saget von denen Elenden, und denen, die nach
 dem HErrn fragen, daß ihr Herz soll ewiglich leben, Ps. 22, 27.
 So hat auch hier der selige Lutherus in der Uebersetzung das Herz
 durch die Seele erkläret, und diese verschmachtet durch überfallende
 Trau-

Traurigkeit bey der Krankheit des Leibes, durch schwere Anfechtung und Angst bey herannahenden Tod, durch entstehenden Kummer, wegen der Scheidung vom Leibe, mit dem sie in der genauesten Vereinigung gelebet, es will ihr oft dabey an Trost fehlen. Wenn nun, saget David, er in einen solchen Zustand komme, daß ihm Leib und Seele verschmache, so empfinde er aus der Gegenwart Gottes und seiner Gnade beständig erquickende Kraft: So bist du doch, **GOTT**, allezeit meines Herzens Trost und mein Theil; saget er in unserm Leichen-Spruch. Er empfinde eine mit Trost erquickende Kraft, und nennet daher **GOTT** seines Herzens Trost, oder den Felsen seines Herzens. Er siehet auf den vorher beschriebenen verschmachtenden Zustand, darinnen Leib und Seele matt und kraftlos werden, daß sie zu sinken anfangen, da sey denn **GOTT** der Felsen seines Herzens, an welchen er sich lehne und erhalte, daß er nicht ganz zu Boden falle, er nehme dahin seine Zuflucht, und finde Sicherheit wider allen verderblichen Anfall, insonderheit fliehe dahin seine Seele, wenn sie vom Leibe scheiden soll, und finde bey Ihm eine selige Wohnung. Der Nahme des **HERRN** ist ein festes Schloß, der Gerechte läuft dahin, und wird beschirmet, Prov. 18, 10. Die Betrachtung richtete den David auf bey seiner Hinfälligkeit, und gab ihm Stärke und erquickenden Trost: welchen er auch daher empfunde, daß **GOTT** sey sein Theil. Beym Verschmachten des Leibes und der Seelen, zumahl im Tod, zerrinnen dem Menschen seine Güter, des Leibes und des Glücks, jene vergehen gar, und diese muß er verlassen. Aber David wußte zu seinem Trost ein ander Theil, ein ander Erbgut, das war **GOTT** selbst, das höchste Gut, das er besessen, mit allen seinen Vortrefflichkeiten, das beste Theil, das nicht von ihm genommen werden sollte, darunter sonderlich ihm seine Gnade war, wie ein Thau des Morgens, die ihm erquickende Kraft gabe bey seiner Dürftigkeit und Schwachheit, dieser Güte hatte er es zuzuschreiben, daß es nicht
mit

mit ihm gar aus war, Ehen. 3, 22. Diese Kraft erquickte ihn beständig, Gott war allezeit, oder in Ewigkeit, seines Herzens Trost und sein Theil. Gott hatte sich mit ihm verlobet, nicht nur auf eine Zeit, sondern in Ewigkeit, diese Vereinigung sollte in der Ewigkeit zu einer rechten Vollkommenheit gelangen, darum hatte er auch daher beständig erquickende Kraft zu hoffen. Der gläubige David stehet hier in der Person aller gläubigen Christen, welche aus dem Vergnügen an der Gnade Gottes alle diejenige Kraft empfinden, welche er an sich erfahren, und bekennen, daß ihre Seele auf dem Erdboden nicht finde, da sie rühmen könne, in Gott aber Leben und volle Gnüge habe, wenn sie auch von denen Lüsten und Güthern dieser Welt leer sey, sie sind, als die nichts inne haben, und doch alles haben, 2. Cor. 6, 10. Was sie haben, vertauschen sie nicht gegen alle Schätze der Welt, denn sie besitzen die lebendige Quelle alles Guten. Sie lassen sichs aber nicht befremden, wenn sie auch bey ihrem vergnügten Zustand oft darben und schwachen an Leib und Seele, von der Hitze der Anfechtung, schmerzlicher Kranckheiten, und andern Creuzes überfallen werden, weil dieses die Art Gottes ist, daß, wo er ist am besten mit, ers nicht allezeit will entdecken, wer ihn hat, muß auch seine Last mitnehmen, Er will seine Wohnung rein haben, darum brauchet er bisweilen scharffe Mittel, solche von anwachsenden Unflat der Sünden zu saubern. Noch weniger lassen sie sich in ihrem Vergnügen hindern, wenn die Darbung auf dem Todt-Bette angehet, weil dadurch der Weg zu einem vollkommenen Wesen gebahnet wird. Wieder dieses alles aber giebet ihnen Gott mit seiner Gnade erquickende Kraft, wenn er ist ihres Herzens Trost und ihr Theil. Er, als der Gott alles Trostes, tröstet sie nicht nur in allen ihrem Trübsal mit dem Trost seines Worts, daß, wenn sie viel Bekümmerniß in ihrem Herzen haben, doch seine Tröstungen ihre Seele ergeken, Ps. 94, 19. Dieß Wort erquicket die Seele, Ps. 19, 8. sondern er

S

trö-

tröstet sie auch mit würcklicher Hülffe, Ps. 51, 14. Denn er ist der Trost Israel, und ihr Nothhelfer zugleich, Jerem. 14, 8. Wenn ein Mensch bey der Verschmachtung zumahl seiner Seelen noch so viel gute Freunde um sich hat, die mit Trost willig bey springen, auch zur thätigen Hülffe bereit sind, so will doch ihr Trost oft nicht ans Herz dringen, und bey der Hülffe müssen sie wider ihren Willen ihr Unvermögen bekennen; Wer aber Gott hat, der hat Trost in seinem Herzen, wer seine Gnade besizet, der hat auch ohnzweifelbare Hülffe zu gewarten. Gott ist bey ihr drinnen, darum wird er wohl bleiben, Gott hilfft ihm frühe, Ps. 46. v. 6. Er besizet Gott als ein Erbtheil, auf das er lange gehoffet, und da er es nun erlanget, vergnüglich genießet, es erfreuet sein Herz, ob gleich andere viel irdische Schätze haben, dabey er keinen Mangel hat an irgend einem wahrhafftigen Gut, Ps. 34, 11. und sagen kan: Das Loos ist mir gefallen außs liebliche, mir ist ein schön Erbtheil worden, Ps. 16, 6. Wie aber Gott beständig bey denen Gläubigen hält, wenn sie nur nicht selbst durch vorsehliche Sünden ihn von sich stoßen: Es sollen wohl Berge weichen, und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedes soll nicht hinfallen, spricht der Herr, Esa. 54, 10. Also haben sie auch seinen Trost und sein Gut immerdar zu genießen, und gehen einher in der Krafft des Herrn Herrn, Ps. 71. v. 16.

Solches Vergnügen fande an der Gnade Gottes unser Wohlseeligster Herr Hammer-Commissarius. Gott hatte Ihm auch irdische Glückseligkeiten gegeben, und Ihn nicht in einen solchen Stand gesezt, darinnen die Noth, Armuth, Verfolgung und dergleichen, einem die Welt bitter und verhaßt machen. Das alles erkannte Er mit Danck, sahe aber vornehmlich auf die Gnade Gottes, aus welcher Ihm solches zugeflossen, und hieng Sein Herz nicht
an

an die irdischen Güther der Gnade Gottes, sondern an der Gnade selbst, diese war Sein Vergnügen. Hatte Er sich verleiten lassen, daß Er durch Sünde die Gnade Gottes von sich abgewendet, so suchte Er solche bald wieder durch wahre Buße und Gebeth, denn Er außer derselben sich nicht zu leben getraute, und Gottes Ungnade war Ihm unerträglich, daher beflisse Er sich, wenn Er eine Versicherung des wieder zu Ihm kehrenden Gottes und seiner Gnade erhalten, durch einen gottseligen Wandel Sich selbst beständig zu machen. Zu dem Ende liebete Er Gott und sein Wort, auch sein Haus, darinnen seine Ehre wohnet, und wenn daselbst die Gemeine der Heiligen sich versammelte, verliesse Er solche nicht, wenn nicht ein unüberwindliches Hindernis Ihn zurück hielte. Er stärckte seinen Glauben und Eifer in der Gottseligkeit durch öfftern andächtigen Gebrauch des heiligen Abendmahls, machte auch solchen thätig durch die Liebe gegen Gott und den Nächsten, was zur Beförderung der Ehre Gottes und Erquickung derer dürfftigen Menschen gereichete, theilte Er gerne mit von denen Güthern die Er auf der Welt besaße, und war bereit, dem gemeinen Wesen, auch einem jeden insonderheit zu dienen mit der Gabe, die Er von Gott empfangen hatte. So besaße Er Gott und seine Gnade, und dieses war sein Vergnügen, machte auch, daß Er nichts nach Himmel und Erden fragte, als es das Ansehen gewann, daß Er die Welt werde verlassen müssen, denn Gott war seines Herzens Trost und sein Theil, wie in allen Leiden seines Lebens, dessen Er auch die Zeit seiner Wohlfahrt, als ein Christ, viel gehabt, also auch vornehmlich bey herannahenden Ende desselben, da Ihm Leib und Seele verschmachteten, und als Ihn auf der Welt alles verliesse, weil menschliche Hülffe aus war, thate Er bey Ihm das Beste, und war so kräftig in dem Sterbenden, daß Er auch im Tode getrost war, Prov. 14, 32. Daß Er ein Verlangen nach demselben bezeugte, und nichts mehr begehrte, als aufgelöst und bey Christo in seliger und unzertrennlicher Gemeinschaft zu

zu

zu seyn, Phil. 1, 23. Leib und Seele wurden auch geschieden, aber nicht die Seele des sel. Verstorbenen und GOTT mit seiner Gnade, sondern die Vereinigung zwischen ihnen wurde nur desto fester und vollkommener, und ausser aller Gefahr einer Zertrennung gesetzt, sie ist nun bey dem HERRN ihrem GOTT allezeit, 1. Thess. 4, 17. Sie siehet GOTT von Angesicht, und ist genesen, Gen. 32, 30. Sie schauet GOTTes Antlitz in Gerechtigkeit, und der Selige wird in dem daraus folgenden Vergnügen satt werden, wenn Er dem Leibe nach / von dem GOTT indessen auch nicht weichen, sondern in seinem Sarge bewahren will, erwachen wird nach dem Bilde GOTTes, Ps. 17, 15. Wollen Leib und Seele derer mit grossen Kummer beladenen Frau Wittwen und aller derer, die den Wohlthätigen als Vater geehret und geliebet, schmachten für Traurigkeit über diesen unversehnen Todes-Fall, da derjenige verschmachtet lieget, von dem Sie Treue, Liebe, Beystand, Trost, Rath und Hülffe genossen, theils auch das Leben, nechst GOTT, empfangen, so lassen Sie Sich genügen an der Gnade ihres GOTTes, deren Sie Sich auch bey diesem Leiden versichern können, denn GOTT verbirget seine Güte (unter den Leuten) denen, die Ihn fürchten, und erzeiget solche denen, die für den Leuten auf Ihn trauen, Ps. 31, 20. Da die Herzen derer Emauntischen Jünger, von denen wir am abgewichenen Oster-Fest gehöret, voll Traurens waren über den Tod JESU, so tröstete sie der auferstandene Heyland damit, daß es also seyn müssen, Luc. 24, 26. sq. das dienet auch zu einer Aufrichtung derer jeko bekümmerten Herzen, wenn sie sich vorstellen, daß es also seyn müssen, daß der Wohlthätige zu dieser Zeit durch den Tod zur himmlischen Herrlichkeit eingehe, denn der HERR Ihm dieses Ziel gesetzt. GOTT du hast es so beschloffen, wer kan wider dich bestehn? werden Thränen gleich vergossen: muß es doch, wie du willst, gehn. Dein Rath gilt, dein Will geschicht: unser Wollen hilffet nicht. Da gemeldte Jünger JESUM
ba: